

SWR2 Wissen

Der Waldrapp am Bodensee – Umstrittene Wiederansiedelung eines Zugvogels

Von Martin Hattenberger

Sendung vom: Dienstag, 26. März 2024, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Matthias Bernhard

Produktion: SWR 2024

Vor 400 Jahren wurde der Waldrapp in Deutschland ausgerottet. Damit die Wiederansiedlung des Zugvogels gelingt, müssen Menschen ihm den Weg ins Winterquartier zeigen.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo 1: Waldrappe fliegen zum Startplatz

Sprecher:

Auf einem Segelflugplatz in der Nähe des Bodensees rennen zwei junge Frauen über eine große Wiese und rufen laut, dicht gefolgt von 35 jungen Waldrappe. Die schwarzen Vögel mit den markant gebogenen Schnäbeln fliegen wild durcheinander, aber sie folgen den Frauen tatsächlich bis zu einem Ultraleichtflugzeug, das schon mit laufendem Motor bereitsteht. Dort angekommen springt eine der beiden Frauen hinein, der Pilot gibt Gas und hebt ab.

Atmo 2: Motor an und abheben

Sprecher:

Die jungen Vögel sind kurz verwirrt, aber als sie durch ein Megafon hören, wie die junge Frau nach ihnen ruft, kommen sie hinterher geflogen. Es klappt, die Vögel folgen dem Fluggerät. Es ist der Beginn ihres Trainings, das sie in einigen Wochen bis nach Andalusien führen wird.

Musik

Ansage:

Der Waldrapp am Bodensee – Umstrittene Wiederansiedlung eines Zugvogels.
Von Martin Hattenberger.

Sprecher:

Bis vor 400 Jahren war der Waldrapp ein gewöhnlicher Vogel in Europa. Auch in Deutschland kam er häufig vor. Überlieferungen aus dem Mittelalter belegen, dass Waldrappe zum Beispiel in Überlingen am Bodensee gebrütet haben. Doch die Vogelart, wurde bejagt und starb schließlich aus. Heute gibt es wieder Waldrappe am Bodensee. Seit 2017 läuft dort ein Wiederansiedlungsprojekt. Doch daran gibt es auch Kritik. Nicht alle Natur- und Vogelschützer sehen einen Sinn darin, eine längst ausgestorbene Art mit viel Aufwand und Geld zurückzubringen.

Atmo 3a: Waldrappe

Sprecher:

Etwa 60 bis 75 Zentimeter ist ein Waldrapp groß. Der *Geronticus eremita* gehört zur Familie der Ibisse. Mit seinen abstehenden, fast schon punkigen Federn am rot gefärbten Kopf und seinem gebogenen Schnabel ist er eine markante Erscheinung in der Tierwelt. Viele würden sagen, er ist hässlich. Kein Sympathieträger wie der knuffige Panda, der majestätische Indische Tiger oder der Eisbär. Aber auch der Waldrapp steht bei der Weltnaturschutzunion IUCN auf der „Roten Liste der gefährdeten Arten“ – wenn auch nicht mehr als „vom Aussterben bedroht“, sondern nur noch als „stark bedrohte Art“.

Atmo 3: Küken quieken in Nestern

Zitatorin:

Die Küken bekommen neue Mütter.

Sprecher:

Frühling im Karlsruher Zoo. Neben Elefanten und Giraffen gibt es eine neue Attraktion. In einem umgebauten weißen Wohncontainer sitzen 35 schwarze Waldrapp-Küken nebeneinander in ihren Nestern. Die Kleinen sind nur wenige Tage alt. Durch eine Fensterscheibe können Zoobesucher zusehen, wie die Tiere von ihren beiden menschlichen Ziehmüttern gefüttert, gepflegt und gestreichelt werden. Ihre natürlichen Mütter haben sie nur kurz gesehen. Schon wenige Tage nachdem sie im österreichischen Tierpark Rosegg aus dem Ei geschlüpft waren, wurden sie nach Karlsruhe verfrachtet. Nun nehmen Helena Wehner und Barbara Steininger die Mutterrolle ein. Die beiden Studentinnen sind beim Waldrappteam angestellt, um sich ein Jahr lang um die Jungvögel zu kümmern.

O-Ton 1 Helena Wehner, Waldrapp-Ziehmutter:

Das heißt, tagsüber wirklich bei jedem Nest mal sitzen, mit dem Kopf nah ran gehen, mit den Fingern nah ran gehen, mit ihnen kommunizieren, sie ein bisschen streicheln und auch einfach mal für sie da sein.

Sprecher:

Immer wenn die beiden Ziehmütter die Tiere füttern, rufen sie einen Lockruf.

Atmo 4: „Komm Komm Waldi komm komm“

Sprecher:

So werden die Tiere schon von Anfang an auf sie geprägt. Und folgen ihnen später, wenn es ans Flugtraining geht. Waldrapp-Mama – das ist ein Vollzeitjob, weiß Helena Wehner, die das schon zum zweiten Mal macht.

O-Ton 2 Helena Wehner:

Der ganze Sommer ist jetzt für die Vögel reserviert und alles andere wird in den Hintergrund gestellt. Und die Vögel stehen an erster Stelle. Wenn sie was brauchen, dann sind wir da.

Sprecher:

Der Karlsruher Zoo unterstützt das Wiederansiedlungsprojekt auch finanziell. Nach rund zwei Wochen geht es für die Küken weiter an den Bodensee. Dort beginnt dann das Flugtraining.

Zitatorin:

Die Vorgeschichte.

Sprecher:

Dass Waldrappe wieder in Deutschland leben können, haben sie vor allem Johannes Fritz zu verdanken. Der Biologe und Verhaltensforscher ist Projektleiter des Waldrappteams. Daneben forscht er am Institut für Verhaltensbiologie der Universität Wien. Als junger Wissenschaftler kam er durch Zufall zu den seltenen Vögeln.

O-Ton 3 Dr. Johannes Fritz, Verhaltensbiologe:

Ende der 90er-Jahre war ich an einer Forschungsstelle in Oberösterreich, hab dort meine Doktorarbeit geschrieben zu Graugänsen. Und zu der Zeit hat man dort begonnen, Waldrappe zu halten. Auch handaufgezogen, auch im Freiflug, das hat gut funktioniert. Die sind aber dann im August losgeflogen in verschiedene Richtungen. Wir haben damals keine Sender gehabt und überhaupt das nicht erwartet. Der Großteil ist umgekommen. Im nächsten Jahr ist das wieder so passiert. Und dann ist uns klar geworden, dass das, trotz dass die Vögel über Generationen in Zoos waren, immer noch ein ausgeprägtes Zugverhalten ist.

Sprecher:

Die Neugier des Verhaltensbiologen war geweckt. Er wollte mehr über den Waldrapp herausfinden. Das war es vor allem am Anfang nicht einfach. Denn die einzige noch existierende wildlebende Waldrapp-Kolonie gab es damals – und gibt es auch heute noch – in Marokko.

O-Ton 4 Johannes Fritz:

Wir haben dann natürlich viel in die Literatur geschaut. Aber aus aktueller Sicht immer wieder herausgefunden, dass die Angaben nicht stimmig waren, teilweise ganz falsch. Insbesondere aus dem Grund heraus, dass die Vögel in Europa ja seit 400 Jahren ausgestorben waren.

O-Ton 5 Johannes Fritz:

So haben wir letztendlich viele Erfahrungen selber machen müssen. Auch zur Nahrungsökologie der Waldrappe, auch zu den Anforderungen an die Lebensräume, zur Brutbiologie, insbesondere auch zum Zugverhalten. Also ganz breit, was halt eben das Verhalten einer solchen Vogelart ausmacht und eine Rolle spielt für so eine Wiederansiedlung.

Sprecher:

Ein weitere Inspirationsquelle für das Waldrapp-Projekt: Der Kinofilm „Amy und die Wildgänse“. Darin fliegt ein junges Mädchen mit einem Ultraleichtflugzeug einem Gänseschwarm voraus.

Atmo 5: Filmausschnitt Amy und die Wildgänse**Sprecher:**

Der Film brachte die Waldrapp-Forscher auf eine Idee:

O-Ton 6 Johannes Fritz:

Das basiert auf wahren Geschichten von Bill Lishman, ein Mädchen, das im Film mit Kanada-Gänsen fliegt mit Hilfe eines Leichtflugzeuges. Und wir haben gesagt, vielleicht kann man mit Hilfe von Ultraleichtflugzeugen auch Waldrappe leiten.

Sprecher:

Nach der Doktorarbeit hat Johannes Fritz seinen Flugschein gemacht und erste Versuche unternommen, Waldrappe anzuleiten. Daraus entstand 2002 das Unternehmen Waldrappteams Conservation and Research, ein Artenschutzprojekt mit dem Ziel, den Waldrapp zunächst näher kennen zu lernen und zu verstehen. Nach

jahrelanger Arbeit, die Fritz heute als Machbarkeitsstudie bezeichnet, erhielt das Waldrappteam 2014 eine Förderung durch das LIFE-Programm der Europäischen Union und damit die finanzielle Grundlage für eine Wiederansiedlung der Tiere am Bodensee. Fritz und seine Mitarbeiter forschten zu vielen unterschiedlichen Aspekten:

O-Ton 7 Johannes Fritz:

Zum Verhalten der Tiere, zu ökologischen Ansprüchen der Tiere, zu den Methoden der Wiederansiedlung. Da waren wir ja ganz in einem neuen Feld unterwegs. Und auf diesen 13 Jahren Erfahrung letztlich haben dann die Erfolge aufgebaut, die wir dann im eigentlichen Wiederansiedlungsprojekt gehabt haben.

Sprecher:

Inzwischen gibt es wieder mehr als 250 wildlebende Waldrappe in Deutschland und Österreich. Ein Erfolg, der auch am Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie in Radolfzell auf großes Interesse stößt. Wolfgang Fiedler forscht dort zum Zugverhalten der Weißstörche. Sein Büro ist vollgestellt mit Büchern und wissenschaftlichen Arbeiten. An der Wand hängen Empfänger, mit denen die Signale von Wildvögeln ausgewertet werden können, die mit Sendern versehen wurden. Für den Vogelzugexperten wirft das Waldrapp-Wiederansiedlungsprojekt viele interessante Fragen auf.

O-Ton 8 Dr. Wolfgang Fiedler, Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie:

Klappt sowas überhaupt? Kann man eine Tierart einfach so zurücksetzen? Ich meine, die Brutplätze sind noch da, die vermutlich vor ein paar hundert Jahren auch besiedelt waren. Aber es könnten natürlich auch ökologisch Nischen anders besetzt sein von anderen Tierarten. Und wie kann sich ein Zugverhalten wieder etablieren bei einer Art, von der wir wissen, dass das Zugverhalten von den Eltern übernommen wird? Also das sind lauter interessante Sachen, wo es wirklich für uns auch Spaß macht zuzugucken, wie es läuft.

Sprecher:

Besonders interessant für Fiedler: die Vielzahl an Daten, die beim Flugtraining der Waldrappe erhoben werden.

O-Ton 9 Wolfgang Fiedler:

Während dieser begleiteten Flüge sind auch Messungen gemacht worden zu Energieaufwand und solchen Dingen. Das sind natürlich Sachen, die kommen der Vogelzugforschung allgemein zugute.

Zitatorin:

Die Jungwaldrappe lernen fliegen.

Sprecher:

Inzwischen sind die Küken aus dem Karlsruher Zoo älter geworden und an den Bodensee umgezogen. In dem kleinen Ort Binningen im Landkreis Konstanz haben sie ihr Nest in einem umgebauten Bauwagen bezogen. Der steht auf einem Segelflugplatz. Ideale Bedingungen für das Flugtraining. Ringsum sind große grüne Wiesen und viele Bäume. Inzwischen verlassen die ersten Tiere ihr Nest und haben auch schon die ersten Flügelschläge gemacht. Nun geht es Schritt für Schritt auch

mal raus aus der großen Voliere, in der die Vögel den Großteil ihres jungen Lebens verbringen. Für die Waldtrappe beginnt ein neuer Lebensabschnitt, sagt Ziehmutter Helena Wehner:

O-Ton 10 Helena Wehner:

Für sie ist das hier eine superspannende Gegend. Es fliegen Rostgänse auch über der Voliere, ein Storch kommt vorbei. Und es ist superspannend für sie, die Welt draußen zu entdecken. Also für sie wird die Welt jetzt Schritt für Schritt immer größer.

Atmo 7: Ultraleichtflugzeug aufbauen, Schnüre spannen

Sprecher:

Dann ist es so weit. Der erste Trainingsflug steht an. Früh am Morgen liegt noch Nebel über der Startbahn. Nur langsam brechen die ersten Sonnenstrahlen durch und tauchen alles in ein orangerotes Licht. Johannes Fritz macht mit seinen Helfern auf dem Segelflugplatz das Ultraleichtflugzeug für den Start bereit.

Atmo 8: Schirm ausfalten

Sprecher:

Sie breiten einen großen Schirm aus, ähnlich wie bei einem Paragleiter, und hängen das Fluggerät an langen Schnüren darunter. Jetzt wird sich zeigen, ob die Prägung der Tiere auf ihre beiden Ziehmütter erfolgreich war. Die Tiere sollen ihnen bedingungslos folgen, auch wenn sie in einem Ultraleichtflugzeug unterwegs sind.

O-Ton 11 Johannes Fritz:

Die Vögel müssen jetzt lernen, dass die Bezugsperson im Fluggerät sitzt. Und das gibt ihnen den Grund, dem Fluggerät zu folgen. Das ist jetzt die Phase. Wenn man sie jetzt sieht, werden sie nicht so eng am Fluggerät fliegen, wie man das von Fotos her vielleicht kennt. Sondern das ist jetzt noch ein bisschen durcheinander. Die Vögel suchen und fliegen und kreisen und so. Aber spätestens, wenn wir dort landen und die Ziehmutter aus dem Fluggerät herausgeht und ruft, werden sie dort hinkommen und bei der Ziehmutter landen.

Atmo 9: Motorstart und abheben

Sprecher:

Als der Motor startet, bläht sich der Schirm auf und das Ultraleichtflugzeug geht in die Luft. Bei den Waldtrappen herrscht tatsächlich zunächst Chaos. Alle 35 Tiere fliegen wild durcheinander. Doch Helena Wehner sitzt hinter dem Piloten und ruft immer wieder den Lockruf in ein Megafon.

Atmo 10: Motorgeräusch und der Lockruf „Komm Komm Waldi Komm komm“

Sprecher:

Tatsächlich orientieren sich die Vögel neu und fliegen hinterher. Auch wenn sie noch viel üben müssen, das Grundprinzip funktioniert, freut sich Helena Wehner nach dem Flug.

O-Ton 12 Helena Wehner:

Sie haben das super gemacht, dass sie zwei drei Mal sich am Fluggerät orientiert haben und in unsere Richtung mitgeflogen sind, natürlich auf sehr große Distanz. Aber sie haben sich zu uns orientiert. Also ein sehr gutes Flugtraining.

Sprecher:

Mehrere Wochen wird es noch dauern, bis die Jungwaldrappe bereit sind für den ersten großen Flug in ihr Winterquartier nach Andalusien.

Zitatorin:

Die Überlinger Kolonie.

Sprecher:

Neben der neu gegründeten Waldrapp-Kolonie in Binningen gibt es bereits seit sieben Jahren eine bestehende Kolonie in Überlingen-Hödingen – auf der anderen Seite des Bodensees. Auch diese Kolonie hat mal mit Jungvögeln angefangen, die von Hand aufgezogen wurden und den Zug in ihr Winterquartier in der Toskana mit einem Ultraleichtflugzeug gelernt haben. Inzwischen sind die Waldrappe dort weitestgehend sich selbst überlassen. Sie brüten selbstständig und erfolgreich. Sobald die Jungwaldrappe von der anderen Bodenseeseite in drei Jahren geschlechtsreif sind, sollen die beiden Kolonien zusammen eine große bilden. Anne-Gabriela Schmalstieg ist die Leiterin des Projekts vor Ort. Sie kennt alle Vögel mit Namen, hat die meisten selbst großgezogen. Ein wichtiger Termin jedes Jahr: Zählen, wie viele Eier die Tiere gelegt haben. Doch die Waldrappe wollen sich nicht unter die Federn schauen lassen und schnappen mit den gebogenen Schnäbeln nach ihrer Ziehmutter.

O-Ton 13 Anne-Gabriela Schmalstieg, Waldrapp-Projekt:

Ja, das mögen sie überhaupt nicht, wenn man ihnen zu nah ans Nest kommt. Sie erkennen mich zwar immer noch. Aber das ist auch gut, dass sie es verteidigen, wenn jemand zu nah kommt. Ich hab jetzt gut was abbekommen, aber habe auch damit gerechnet.

Sprecher:

Noch ist ausreichend Platz in der großen, hölzernen Brutwand, die auf einer großen Wiese steht. Doch wenn weitere Waldrappe aus den vergangenen Jahrgängen geschlechtsreif werden und zum Brüten zurückkehren, wird es langsam eng werden. Deshalb sollen die Waldrappe langfristig in Felsnischen direkt am Bodensee brüten. Bei Überlingen gibt es sie. Der Katharinenfelsen ist für die Vögel wie gemacht. Dort haben sie ausreichend Platz und finden Nistmaterial in der Nähe. Zudem steht das Gebiet rund um den Felsen unter Naturschutz. Es gibt Überlieferungen aus dem Mittelalter, dass dort schon damals Waldrappe lebten. Hierhin sollen die Vögel nun umziehen.

Atmo 11 a: Lachen

Sprecher:

Ende Juni rückt das Waldrappteam an zum Nesttransfer. Zahlreiche Zuschauer sind zur Brutwand gekommen und beobachten mit Ferngläsern und Fotoapparaten den Umzug der Vögel.

Sprecher:

Iris Kapra ist mit ihrem Mann extra aus Fürstfeldbruck hergekommen.

O-Ton 14 Iris Kapra, Vogelfreundin:

Weil die einfach faszinierend sind. Die Art, das Aussehen find ich total witzig. Inzwischen find ich sie auf richtig hübsch. Ja, auch die Geselligkeit. Ja, es sind einfach tolle Vögel. Wir unterstützen das auch mit Patenschaften. Momentan haben wir fünf Patenschaften, nächsten Monat kommen noch zwei dazu.

Sprecher:

Der Plan: Zwei Brutpaare samt Küken werden mit Mehlwürmern angelockt und eingefangen.

Atmo 11: Geräusch Waldrapp in Rucksack einpacken**Sprecher:**

Dann packt Anne-Gabriela Schmalstieg die Küken in einen schwarzen Rucksack und bringt sie mit dem Auto zur Felswand.

Atmo 12: Geräusch Hebebühne fährt hoch**Sprecher:**

Mit einer großen Hebebühne werden zuerst die Jungen, dann die adulten Vögel in die Felsnische hinaufbefördert. Dort liegt Nistmaterial bereit, die Jungen sind da und rufen nach den Eltern und, um ihnen den Aufenthalt schmackhaft zu machen, werden sie mit Mehlwürmern verwöhnt – ihrer Leibspeise. Von unten verfolgt Projektkoordinator Johannes Fritz das Geschehen am Felsen.

O-Ton 15 Johannes Fritz:

Sie haben fünf Küken drinnen und die beiden Eltern, die schon drin waren letztes Jahr. Ich seh keine Vögel, aber Corinna und Anne scheinen recht zufrieden zu sein. Insofern läuft's gut. Und Vogel ist auch noch keiner abgeflogen.

Sprecher:

Die Spannung bleibt den ganzen Tag über hoch, ob die Tiere die Felsnische annehmen oder nicht. Denn immer wieder fliegen die Elternvögel ab und zurück zur Brutwand in Hödingen. Dann fängt das Waldrappteam sie wieder ein, bringt sie erneut hoch zur Felsnische und das Warten beginnt von neuem. Am Ende bleibt nur ein Brutpaar in der Felsnische. Das andere kehrt zurück in seine gewohnte Umgebung. Im Sommer soll es den nächsten Versuch geben.

Zitatorin:

Wiederansiedlung – schwierig und umstritten.

Sprecher:

Die Wiederansiedlung einer ausgestorbenen oder stark bedrohten Tierart ist eine schwierige Sache. Zu den Erfolgsaussichten gibt es unterschiedliche Studien, die von Raten zwischen 11 und 50 Prozent ausgehen. Am erfolgreichsten sind Wiederansiedlungsversuche bei großen Fleischfressern. Sybille Klenzendorf kennt sich mit dem Thema aus. Die Wildtierbiologin hat in ihren 20 Berufsjahren für den World Wild Fund, kurz WWF, schon zahlreiche Projekte betreut, bei denen es um bedrohte Arten ging. Kleine Holzfiguren auf einem Schränkchen in ihrem Homeoffice erinnern daran. Ein kleiner Eisbär steht dort neben einer Schildkröte und einem Tiger. Angefangen hatte alles mit Braunbären in Österreich.

O-Ton 17 Dr. Sybille Klenzendorf, Artenschutzexpertin beim WWF:

Da hab ich so ne Studie gemacht, wie denn Braunbären in Europa geschützt werden und was die Probleme sind und wie z.B. Konflikte gelöst werden. Also das war so mein Einstieg in die Karriere Und dann hab ich meine Doktorarbeit zu Schwarzbär-Ökologie in Virginia gemacht. Und hab da wirklich wie im Film Bären gefangen und besendert und war fünf Jahre im Wald.

Sprecher:

Ihr Herzensprojekt, die sogenannte Wiedereinbürgerung von Braunbären in Österreich, schien am Anfang gut zu laufen. Acht Tiere wurden in den Bergen ausgewildert und pflanzten sich erfolgreich fort. Zum Höhepunkt konnte Klenzendorf 31 Jungbären zählen. Doch am Ende scheiterte das Projekt. 2011 verschwand der letzte wildlebende Braunbär. Die Art war in Österreich ein zweites Mal ausgestorben. Trotzdem habe das Projekt etwas gebracht.

O-Ton 18 Sybille Klenzendorf:

Wir haben eben sehr viel daraus gelernt, wie man's besser machen muss auch. Gerade mit der lokalen Bevölkerung vor Ort muss die Akzeptanz geschaffen werden, weil die mit den Tieren leben müssen. Es müssen Systeme etabliert werden, dass Schaden ausgezahlt wird und effektiv auch schnell begutachtet wird. Und solche Faktoren müssen einfach existieren und die waren damals nicht vorhanden.

Sprecher:

Das A und O einer erfolgreichen Wiederansiedlung sei, dass von Anfang an auch die Anwohner und die Zivilgesellschaft ins Boot geholt werden, sagt die WWF-Expertin. Mit Unterstützung vor Ort seien solche Projekte möglich, wie einige Positivbeispiele zeigten.

O-Ton 19 Dr. Sybille Klenzendorf:

Ein vergleichbares ist ja der California Condor. Da war's ja ähnlich. Die waren in der Wildnis ausgestorben oder fast. Es gab noch 23 Tiere in den 80er Jahren. Die man dann eingefangen hat, Aufzucht. Und heute gibt es über 400 wieder. Also das ist schon eine Erfolgsgeschichte, ähnlich mit einem hässlichen Tier. Aber es ist schon so, dass 50 Prozent von Wiedereinbürgerungsprojekten nicht erfolgreich sind.

Sprecher:

Ein großer Vorteil beim Waldrapp: Er tut niemandem was. Das macht es einfacher, sagt auch Johannes Fritz.

O-Ton 20 Johannes Fritz:

Der Waldrapp ist eine Vogelart, die mag zwar den Leuten hässlich erscheinen. Aber sie ist in keiner Art und Weise bedrohlich oder fügt Schaden zu. Weder dem Landwirt, noch den Jägern, dem Fischer oder sonst wem. Das ist natürlich ein großer Bonus für uns. Im Vergleich jetzt zu einem Fischotter, einem Biber, ganz zu schweigen von Bär oder Wolf.

Sprecher:

Bei Wolf und Biber sind es genau genommen keine Wiederansiedlungsbemühungen. Seit sie unter dem Schutz strenger europäischer Gesetze stehen, wandern die Tiere ganz von selbst wieder ein. Anders als der Waldrapp waren sie auch nie ganz ausgestorben. Eine vergleichbare Wiederansiedlung gab es mit dem Wisent-Projekt im Rothaargebirge. 2013 wurden acht der bulligen Rinder ausgewildert. Inzwischen leben dort rund 40 Tiere in zwei Herden. Doch weil es immer wieder zu Konflikten mit Waldbauern kommt, ist unklar, ob das Projekt fortgeführt werden kann. Am Ende scheiterten Wiederansiedlungen oft an der Kommunikation mit der Bevölkerung vor Ort, sagt WWF-Expertin Sybille Klenzendorf.

O-Ton 20 Sybille Klenzendorf:

Es braucht viel Vorbereitung und Einbindung der lokalen Bevölkerung. Und grade Kinder motivieren, also raus, sich für diese interessanten Vögel zu begeistern. Das find ich auch toll. Es ist ja jetzt nicht dieses Kuschtier wie wir sonst immer alle Arten haben. Also ich finde das auch ne wichtige Rolle, dass sich Leute jetzt so begeistern für dieses Tier, das doch anders aussieht.

Sprecher:

In dieser Hinsicht macht das Waldrapp-Projekt vieles richtig. In der Bodenseeregion hat es die Unterstützung vieler Naturschützer, Ornithologen und Vogelfreunde. Auch die Stadt Überlingen begrüßt den Waldrapp und wirbt mit ihm. Regelmäßig kommen Neugierige zur Brutwand nach Überlingen-Hödingen, um die Vögel zu beobachten und sich über die Fortschritte des Projekts zu informieren. Doch es gibt auch Kritik an der Sinnhaftigkeit einer Rückkehr des Waldrapps nach Europa. Schließlich gibt es ja wildlebende Kolonien in Marokko. Und die Tiere werden vom Menschen großgezogen, geführt und im Notfall vor dem Tod bewahrt. Das stößt vielen Naturschützern auf, die die Natur sich selbst überlassen sehen wollen, sagt Wolfgang Fiedler vom Max-Planck-Institut für Verhaltensforschung.

O-Ton 21 Wolfgang Fiedler:

Es gibt die Puristen die sagen: zu spät, der ist ausgestorben. Und dann gibt es die Leute, die sagen, jetzt schauen wir mal wie der Waldrapp wieder rein passt. Oder Leute wie der Johannes Fritz selber, die das als großes Ziel sehen, dass man eine Art mehr wieder etabliert. Ich glaube, da gibt es nur Meinungen, aber nicht faktenbasierte Entscheidungen.

Sprecher:

Ein weiterer Kritikpunkt: Der Waldrapp als sogenannte Flaggschiffart erhält mehr Aufmerksamkeit und auch deutlich mehr Geld als andere Arten. 2022 wurden weitere sechs Millionen Euro für eine Dauer von sieben Jahren aus dem EU-Förderprogramm Life genehmigt. Viel Geld für ein paar seltsam anmutende Vögel.

Das dürfe nicht dazu führen, dass andere Arten, die momentan noch nicht gefährdet sind, außer Acht gelassen werden, moniert der Naturschutzbund NABU. Wolfgang Fiedler meint, dass man dieses Argument auch umdrehen könne.

O-Ton 22 Wolfgang Fiedler:

Man kann das auch als Beispiel nehmen und sagen, schau mal her, was für ein gigantischer Aufwand das ist, wenn so eine Art mal weg ist. Und es ist wesentlich sinnvoller, vorher gegenzusteuern dass sie gar nicht erst verschwindet.

Zitatorin:

Bereit für die lange Reise.

Sprecher:

Nach mehreren Wochen des Flugtrainings sind die Jungwaldrappe aus Binningen bereit für ihren ersten Flug ins Winterquartier. Während die Vögel der Überlinger Kolonie vom gegenüberliegenden Bodensee-Ufer jeden Herbst über die Alpen nach Italien aufbrechen, sollen die Vögel aus Binningen sogar noch weiter, ins 2.300 Kilometer entfernte Andalusien, fliegen. Ziehmutter Barbara Steininger glaubt, dass ihre Vögel dafür bereit sind und langsam in Zuglaune kommen.

O-Ton 23 Barbara Steininger, Waldrapp-Ziehmutter:

Ich glaub, dass sie das ein bisschen von unserer Seite merken. Die sind ja sehr feinfühlig, und nehmen auch sehr schön wahr, wie es meiner Kollegin und mir geht. Und da wir schon die letzten Tage in Aufbruchstimmung sind, sind das die Vögel sicher auch.

Sprecher:

Der deutlich längere Weg nach Andalusien ist eine Notwendigkeit, sagt Johannes Fritz. Denn schon in den vergangenen Jahren haben es die Überlinger Waldrappe teilweise nicht mehr selbstständig über die Alpen geschafft.

O-Ton 24 Johannes Fritz:

Das Problem bei den Waldrappen ist, dass sie aufgrund der warmen Temperaturen, wenn sie selbstständig migrieren, im Herbst immer später losstarten. Also letztes Jahr war's Ende Oktober, dass sie losgestartet sind. Und die bisherige Route geht ja über die Alpen. Und sie schaffen es spät im Jahr nicht mehr oder kaum mehr, die Alpen zu überfliegen, weil ihnen die Thermik fehlt.

Sprecher:

Dann musste das Waldrappteam eingreifen und die Tiere, um sie vor dem Erfrieren zu retten, mit dem Auto nach Südtirol fahren. Von dort fliegen sie weiter ins Winterquartier in der Toskana. Das soll die neue Kolonie besser machen. Am Flughafen in Binningen starten die beiden Ultraleichtflugzeuge am frühen Morgen ihre Motoren.

Zitatorin:

Der lange Flug beginnt.

Atmo 13: Motor starten und abheben

Sprecher:

Langsam heben die Maschinen ab, Sie sehen aus wie kleine Go-Karts mit einem großen Ventilator am Heck, an Bord die beiden Ziehmütter, die Waldrappe fliegen hinterher. Immer wieder gibt es kritische Situationen, denn die Vögel fliegen zu tief. Außerdem gefährlich: Strommasten entlang der Strecke, resümiert Johannes Fritz nach der ersten Etappe.

O-Ton 25 Johannes Fritz:

Das ist nicht super, wenn man so tief fliegt, da muss man wirklich aufpassen als Pilot. Aber auch auf die Vögel schauen wir immer ganz sorgenvoll. Die fliegen teils drunter durch, teils durch die Leitungen, teils oben drüber.

Sprecher:

Während die Piloten in der Luft sind, organisiert ein Team am Boden den Abbau der großen Voliere, die jeden Abend am Ende der Etappe wieder aufgebaut wird. So geht das fünf Wochen lang. Zwischendurch gehen die Tiere verloren und müssen wieder eingefangen werden. Am Ende kommen 32 der 35 Waldrappe in Andalusien an. Dort werden sie von Naturschützern des dortigen Waldrapp-Projekts empfangen, erzählen die Ziehmütter Barbara Steininger und Helena Wehner nach der Landung per Skype.

O-Ton 26 Barbara Steininger und Helena Wehner:

Wunderbar. Es war so herzlich. // Ich hab noch nie sowas erlebt, wie diesen Empfang da.

Sprecher:

Für das Waldrappteam ist die menschengeführte Migration nach Spanien ein Riesenerfolg. Erstmals sind so viele Vögel gleichzeitig aufgebrochen und, trotz einiger Probleme unterwegs, auch angekommen. Die Zugroute nach Andalusien soll helfen, den Waldrapp-Bestand für die Zukunft abzusichern. Projektleiter Johannes Fritz:

O-Ton 27 Johannes Fritz:

Wir haben momentan gut 250 Vögel in der Wildbahn. Und laut Berechnungen des Leibniz-Institutes in Berlin braucht es ungefähr 340, 350 Vögel, dass man von einer selbstständig überlebensfähigen Population sprechen kann.

Sprecher:

Diese Zahl könnte schon 2025 erreicht werden. Das wäre ein großer Erfolg und eine Ermutigung auch für andere Wiederansiedlungsprojekte. Die Grundsatzfrage nach deren Sinnhaftigkeit stellt sich Johannes Fritz nicht. Für ihn geht es einfach um den Waldrapp.

O-Ton 28 Johannes Fritz:

Wir brauchen ihn nicht unbedingt. Er hat keinen unmittelbaren Nutzen für uns. Aber ich wünsche mir eine Welt in der der Waldrapp wieder Teil der natürlichen Fauna ist. Für mich persönlich, aber auch für die nächsten Generationen.

Sprecher:

Im April werden in Überlingen die ersten Waldrappe aus dem Winterquartier in der Toskana zurückerwartet. Dann beginnen sie erneut mit Partnerwahl, Nestbau und

Brut. Ob sich aus der Binninger Kolonie schon Vögel auf den Rückweg machen, ist eine offene Frage. Typischerweise kehren Waldrappe erst zurück, wenn sie geschlechtsreif sind, also nach drei Jahren. In Andalusien geht es den Vögeln bis dahin gut. Sie sind dort Teil einer weiteren Waldrapp-Kolonie und werden von Naturschützern vor Ort beobachtet. Über ihre Sender kann auch das Waldrappteam ständig verfolgen, wo sie sich gerade aufhalten – bis sie ganz allein den Weg zurück an den Bodensee finden werden.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

Der Waldrapp am Bodensee – Umstrittene Wiederansiedlung eines Zugvogels. Von Martin Hattenberger. Redaktion: Dirk Asendorpf. Regie: Matthias Bernhard.

Abbinder